Nr. 80 — Mels, Samstag 14. Oktober 1922 — 9. Jahrgang

Hrn. Gustav Matt, Vertreter, Bleichestr. 6, Zug
157

Bezugspreis:
Liechtenstein jährl. 10 Fr., ½jährl. 5.—, ¼jährl. 2.50
Schweiz: Jährl. 10 Fr., ½jährl. 5 Fr., ¼jährl. 2.50
— Postamtlich bestellt 30 Rp. Zuschlag. —
Oesterreich u. Deutschland (nur unter Privatadresse) Jährl. Fr. 13.—, ½jährl. Fr. 6.80, ¼jährl. 3.50
Uebr. Ausland: 15 Fr., ½jährl. 7.80, ¼jährl. 4.—

Oberrheinische Nachrichten

Anzeigenpreis:
Liechtenstein: Die einspaltige Colonelzeile 20 Rappen
Oesterreich: Die einspaltige Colonelzeile 10 Rappen
Deutschland: Die einspaltige Colonelzeile 10 Rappen
Schweiz und übriges Ausland: 1spalt. Zeile 10 Rp.
— Reklamen das Doppelte. —

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Mels (Kt. St. Gallen)

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureau Liechtensteins und der Schweiz, die Zeitungseinzügler, die Redaktion und die Verwaltung (Postfach) Vaduz, die Buchdruckerei A.-G. in Mels. — **Inserate** nehmen die Verwaltung, die Redaktion, die Zeitungseinzügler und die Buchdruckerei entgegen und müssen **spätestens je vormittags** eingehen — **Einsendungen** sind frühzeitig an die Redaktion zu senden. Schriftlichen Anfragen **Frankomarke** beilegen **Anonymes** wird nicht berücksichtigt — **Verwaltung** der „Oberrheinische Nachrichten" und des „Liechtensteiner Unterländer" in Vaduz — **Druck und Expedition:** Sarganserl. Buchdruckerei A.-G. Mels (Telefon 55)

☞ Des Feiertages (Gallustag) wegen fällt die Dienstags-Nummer aus. Die nächste Nummer erscheint am Samstag. Die Verwaltung.

Der Rechenschaftsbericht der fürstlichen Liechtensteinischen Regierung an den Landtag.

I.

Unterm 26. April ds. Js. ist vom Landtag der fürstl. Regierung die Anregung unterbreitet worden, einen Bericht über die gesamte Landesverwaltung einschl. Staatsrechnung, über die Regierungstätigkeit und Präsidialakten für die Zeit von 1919 bis heute vorzulegen. Die Anregung entsprang dem begreiflichen Wunsche, Einblick in das von der früheren Regierung hinterlassene Erbe zu gewinnen und für den neuen Landtag Unterlagen für allenfalls nötige Reformen an die Hand zu bekommen. —

Besagter Bericht ist nun, im Umfange von 50 Druckseiten in mühevoller Arbeit erstellt, dieser Tage den Herren Abgeordneten zugestellt und in der ersten Sitzung des heute zusammengetretenen Landtages von Regierungschef Schädler mit kurzen Ausführungen eingebracht worden, die den Inhalt der einzelnen Absätze entsprechend erläuterten und ergänzten. Auch auf diese Ausführungen wird bei den Einzelkapiteln eingegangen werden.

Mit dieser Lesung im Landtag ist der Bericht auch der Oeffentlichkeit und Allgemeinheit übergeben, sodaß auch seiner Verwertung in der Presse nichts mehr im Wege steht. Und das ist gut so; denn wenn irgend eine Vorlage, so gibt der vollkommen neutral gehaltene Rechenschaftsbericht mit seinen streng aktenmäßig erstellten und aktenmäßig belegten Feststellungen Gelegenheit und Anlaß, mit den Gegnern der derzeitigen Landtagsmehrheit und in gewissem Umfange auch der derzeitigen Regierung gründliche Abrechnung zu halten und ihnen samt ihrer Presse, dem L. V. wieder einmal, vielleicht diesmal „überzeugend", vor Augen zu führen, wie wenig Berechtigung gerade für diese Gegenseite besteht, die öffentliche Meinung mit Artikeln, wie dem jüngst erschienenen: „Liechtenstein am Scheidewege" zu beunruhigen und zu vergiften.

Denn der Rechenschaftsbericht ist — natürlich nicht gewollt, aber ganz von selbst durch seine aktenmäßigen Feststellungen — wie auf der einen Seite eine Rechtfertigung der zielbewußten, gut geregelten und absolut neutralen Arbeit der derzeitigen Regierung, so auf der andern Seite zu einer flammenden Anklageschrift gegen die allgemeine Geschäftsführung und gegen die parteipolitisch eingestellte, ja im Einzelnen sogar staatsrechtlich skandalöse (siehe Aktenverlust) Beeinflussung der souveränen Rechtsprechung durch eine Verwaltungsinstanz; §§ 8—10 des Berichtes!) Gebarung früherer Regierungen geworden.

Im besondern gilt dies von Aktionen aus der Aera Peer; die Verlesung von Geheimberichten aus der Zeit dieses Landesverwesers rief einerseits Stürme der Entrüstung hervor, da sich der Herr Berichterstatter in unqualifizierbaren Verdächtigungen seines politischen Gegners zu gefallen beliebte; andererseits folgten bestimmten Sätzen allgemeine Heiterkeitsausbrüche, weil die Berichte teilweise von keinerlei Sachkenntnis und politischer Urteilsfähigkeit getrübte Schreibübungen darstellen.

Das wird für die O. N. Anlaß sein, in den folgenden Nummern den Rechenschaftsbericht im Wesentlichen im Wortlaut zum Abdruck zu bringen; die einzelnen Kapitel, die sich befassen mit: 1. Bürobetrieb und Aktenbehandlung im allgemeinen; 2. Präsidial-(Geheim)Akten; 3. Akten der Wiener Gesandtschaft; 4. Landesfinanzen (Rechnung 1921) und 5. Reorganisation der Sparkassa, soweit es notwendig erscheint, unter Anfügung entsprechender Kommentare. Auf diesem Wege wird das Land in die Lage versetzt werden, den Bericht als ganzes und in allem kennen zu lernen; eine Möglichkeit, mit der bei den Publikationen des L. V. wohl kaum zu rechnen ist; dürfte ja dieses Organ allen Anlaß haben, „dies und jenes" als vielleicht „unwesentlich" bei Wiedergabe des amtlichen Berichtes bezw. bestimmter Absätze dieses Berichtes zu „übersehen".

Gerade dem aber muß begegnet werden, damit das Volk, wie auch in der Debatte mehrmals betont wurde, endlich einmal vollkommen klar sieht; damit es einen Blick in den „Augiasstall" und in die parteipolitisch einseitige Tätigkeit, bezw. Untätigkeit früherer Regierungen zu tun vermag; und damit es so aus Eigenem, nicht irregeführt von Entstellungen, Verleumdungen des Gegners und Vertuschungen eigener Sünden, zu entscheiden in der Lage ist, ob Liechtenstein heute „wirtschaftlich und politisch auf dem Abwärtswege" schreitet; oder aber ob es nicht notwendig gewesen ist, gelegentlich eine andere Luft durch das Gebiet zwischen Bergen und Rhein wehen zu machen.

Doch Weiteres für das liebe Land Liechtenstein, das, wie gezeigt werden wird, Gott sei Dank 1919 am „Scheideweg" den richtigen Weg finden durfte, an Hand des Rechenschaftsberichtes in den folgenden Nummern, die zusammen mit dem Rechenschaftsbericht selbst ein nicht in Allem erfreuliches, aber höchst lehrreiches Stück liechtensteinischer Geschichte wiederspiegeln werden. —

Für heute sei nur noch verzeichnet, daß die Erörterung des Rechenschaftsberichtes u. a. eine Interpellation Dr. Beck u. Gen. zeitigte, die lautet:

1. Ist es wahr, daß ungefähr im Jahre 1920 zu einer Zeit größter Geldknappheit von schweizerischer Seite Liechtenstein eine Million Franken zu einem sehr mäßigen Zinsfuß, glaublich 5%, hätte erhalten können und wenn ja: warum ist dieses in Aussicht gestandene billige Darlehen hinternach abgelehnt worden?

2. Ist es wahr, daß seitens einer Amtsperson der Zollanschluß an die Schweiz seinerzeit zu hintertreiben versucht wurde?

3. Ist es wahr, daß Dr. Peer, bevor er 1920 ins Land kam, einer in Wien lebenden Persönlichkeit versprochen hat, er werde sie, wenn er (Peer) einmal im Lande Fuß gefaßt, zum liechtensteinischen Wirtschaftskonsul ernennen?

4. Ist es wahr, daß vor den Wahlen im Frühjahr dieses Jahres an den Fürsten herangetreten worden ist, er möchte Fr. 30,000 Propagandakosten für die Wahlen und außerdem Fr. 100—150,000 ins Land hereinwerfen, damit die Wahlen günstig ausfallen?

Die Regierung wird zur Beantwortung dieser Fragen eingeladen. Ferner wurde als Endergebnis der Erörterung des Regierungsrechenschaftsberichtes folgende Resolution Walser u. Gen. eingebracht:

Der Landtag beschließt nach Kenntnisnahme des Rechenschaftsberichtes der Regierung:

1. Es wird der Regierung vom Landtag das vollste Vertrauen für ihre bisherige Tätigkeit ausgesprochen und die volle Unterstützung des Landtages zugesichert;

2. es wird ein drei-gliedrige Geschäftsführungs- und Untersuchungskommission eingesetzt zwecks Prüfung der im Amtsbericht enthaltenen Ausführungen nebst den dazugehörigen Akten u. zwecks Berichterstattung an den Landtag. Diese Kommission hat insbesondere auch noch zu berichten, ob nicht strafrechtlich wegen Abhandenkommens von Amtsakten vorzugehen sei.

Im weiteren hat diese Kommission Vorschläge darüber zu unterbreiten, in welcher Art und Weise gesetzlich verhindert werden kann, daß in Zukunft Vorkommnisse, wie sie im Geschäftsbericht aufgezeigt werden, verhindert werden können.

Endlich hat diese Kommission in Verbindung mit der Regierung den bestimmten Auftrag, die Akten ganz oder teilweise nach ihrem Ermessen in einer Broschüre der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

—::+::—

Liechtenstein.

Fürstlicher Geburtstag. Die Feier des Geburtstages des Fürsten wurde vergangenen Sonntag begangen. Nicht geräuschvoll, wohl aber in einer dem Ernste der Zeit angepaßten stillen Würde. Alle öffentlichen Gebäude, obenan das Schloß, sowie zahlreiche Privatgebäude, hatten Flaggenschmuck angelegt; in aller Frühe donnerten Salutschüsse. Vormittag fand dann Festgottesdienst in der Kirche statt, bei dem Hofkaplan Feger die Festpredigt hielt. An dem kirchlichen Akt nahmen Regierung, Landtag, Behördevertretungen usw. teil; in corpore auch der Veteranenverein mit Fahne, den die Stadtmusik mit klingendem Spiel zur Kirche geleitet hatte. Nach beendigtem Gottesdienste erfolgte eine kurze vaterländische Kundgebung am Regierungsgebäude; ein vom Regierungschef auf den Fürsten ausgebrachtes Hoch fand begeisterten Widerhall. Mittags versammelten sich die Veteranen, eine von Jahr zu Jahr begreiflicherweise kleiner werdende Schar, zum Festmahle im Gasthof Kirchthaler; eine photographische Aufnahme der „Schar der Getreuen" wird dem Fürsten, an dessen gesegnetes Alter die meisten der Veteranen beinahe heranreichen, übermittelt werden.

Schriftenverkehr mit der fürstlichen Regierung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Eingaben an die fürstliche Regierung, die fürstl. Landesschulbehörde usw. mögen sie nun Schulsachen oder andere amtliche Angelegenheiten enthalten, nicht an die Adresse des Herrn Regierungschefs usw., sondern an die Adresse des betreffenden Amtes zu richten sind.

Ladenschluß an Sonn- und Feiertagen. (Eingesandt.) Um Irrtümern vorzubeugen, sei hiermit noch erwähnt, daß an Sonn- und Feiertagen von 6 bis 7 Uhr abends nur Lebensmittelgeschäfte offen gehalten werden dürfen und auch diese dürfen während der genannten Zeit nur Lebensmittel verkaufen. Eine Stunde vor und eine Stunde nach dem Spätgottesdienst dürfen also alle Geschäfte offen halten, abends von 6 bis 7 Uhr dürfen nur Lebensmittel verkauft werden.

Haushaltungsschule. (Eingesandt.) Schon oft ist die Anregung gemacht worden, in unserem Ländchen eine Haushaltungsschule zu errichten, damit unsere heranwachsenden Töchter für ihren kommenden Beruf als Hausfrau vorbereitet und ausgebildet werden können. Wie notwendig dies ist, sieht jeder ein, der Gelegenheit hat, unsere Familienverhältnisse kennen zu lernen. Wenn eine junge Frau vom Haushalt wenig oder nichts versteht, leiden Mann und Kinder darunter, sie haben keine Heimstätte, die sie lieben und wo sie sich glücklich fühlen.

Diese Haushaltungsschule ist schon da, sie muß nicht erst mit großen Kosten errichtet werden. Die ehrwürdigen Schwestern in Gutenberg nehmen stets junge Mädchen an zur Ausbildung in allen Hausarbeiten und es sind dafür gute und tüchtige Lehrkräfte vorhanden. Der Preis ist bescheiden: monatlich Fr. 60 mit voller Pension. Nur Mittagessen und Kaffee monatlich Fr. 40. Ohne Pension monatlich Fr. 10.—. Selbstverständlich genügen ein paar Wochen nicht, um einen Haushalt gründlich zu erlernen, es sollte dafür wenigstens ein Jahr auf-

---

8

Feuilleton

Auf rauhen Pfaden

Roman von O. Elster.

—:—

Klaus trat rasch ein, erbrach den Brief und überflog bei dem Schein der kleinen Hängelampe die wenigen Zeilen. Dann schleuderte er den Brief mit einer heftigen Bewegung auf den Tisch und warf sich auf einen Stuhl.

„Was ist geschehen?" forschte die Mutter angstvoll. —

„Ach, nicht viel", entgegnete er grimmig. „Da — lies — sie gibt mir den Abschied."

Die alte Frau hielt den Brief mit zitternden Händen und las:

„Lieber Klaus! Wir dürfen uns vorläufig nicht wieder sehen. Verzeihe mir, aber ich kann nicht anders handeln. Meine Mutter ist furchtbar böse auf Dich und hat mir verboten, mit Dir zu sprechen. Aber ich kann nicht von Dir lassen! Ich bleibe Dir treu und wenn wir uns auch niemals wiedersehen sollten. Sei mir nicht böse, aber ich muß meinen Eltern gehorchen. Der junge Herr Petersen hat Absicht enauf mich, aber ich nehme i hn nicht und will nicht mit einer Lüge vor den Altar treten, denn ich habe nur Dich lieb, Klaus. Und doch müssen wir scheiden! Lebewohl und vergiß nicht Deine Dich ewig liebende Grete."

Klaus riß seiner Mutter den Brief aus den zitternden Händen und zerknitterte ihn.

„Worte, nichts als Worte, Mutter! Sie ist die gehorsame Tochter ihrer Eltern. Nun denn — mag sie diesen Laffen heiraten, mich geht es nichts mehr an. Sei so gut und lege mir meinen Fischeranzug und mein Oelzeug heraus. Ich habe mit Hansen verabredet, mit ihm zum Netzelegen auf See zu fahren." —

„Heute Nacht? Es wird schlechtes Wetter geben. —"

„Umso besser", entgegnete Klaus mit leisem Lachen. —

„Nun — wie Du willst. Gott sei mit Dir."

Es war kurz nach Mitternacht, als Klaus, den Südwester auf dem Haupt, das schwere Oelzeug auf den Schultern, das Elternhaus verließ, um nach dem Fischereihafen zu gehen.

Nach einiger Zeit blieb Klaus horchend stehen. Hinter ihm ertönten fröhliche Stimmen und Gelächter. Er sah sich um. Es waren Gäste aus der Villa Engelmann. Ein bitteres Gefühl quoll in dem Herzen des jungen Steuermanns empor. Er wollte den Herren nicht begegnen und trat hinter einen Baum, um sie vorüber zu lassen. An einer Straßenkreuzung trennten sie sich. Nur ein einzelner verfolgte die Straße weiter, die an dem kleinen Wirtshaus vorüberführte, in dem noch immer die Matrosen lärmten. —

Klaus erkannte in diesem Herrn den jungen Senatorssohn. Während er weiterschritt, sah er, daß Petersen vor dem Wirtshaus stehen blieb, als überlege er, ob er da noch einmal einkehren solle. Es war für einen fremden, den vornehmen Ständen angehörigen Mann nicht ungefährlich, sich unter die berauschten Matrosen zu mischen. Das Messer saß diesen Burschen, die aus aller Herren Länder zusammen kamen, sehr lose in der Tasche. Unwillkürlich mußte Klaus an den roten Jakob denken, den er vorhin auf der Straße getroffen hatte. Doch was ging es ihn an, was der junge Petersen tat!? Rasch schritt er weiter, an dem Senatorssohne vorbei, der noch immer neugierig auf den Lärm in dem Wirtshause zu horchen schien.

Auf der „Annemarie" waren Peter Hansen und Hinrich, der Matrose, beim Segelsetzen.

„Na, Klaus Nielsen, da sind Sie ja!" rief Peter Hansen diesem entgegen. „Also Sie wollen mitmachen?" —

„Wenn Ihr mich mitnehmt" sagte Klaus und sprang auf das Deck des Ewers.

Aus der kleinen Kombüse, wo der Junge tätig war, drang der Duft von frisch aufgebrühtem Kaffee, aber vorläufig war an ein Frühstücken noch nicht zu denken; erst mußte man aus dem Hafen heraus und im offenen Wasser sein.

„Toppsegel hoch!" kommandierte Hansen, und knatternd in dem frischen Nordwest stieg das Segel empor, während Peter Hansen das Fahrzeug in den Wind drehte. Rasch begann das Boot dem Druck der Segel zu folgen und rauschte stromabwärts. Von Nordwesten her lief eine hohe Dünung durch das sich kräuselnde Wasser, ein Zeichen, daß draußen hoher Seegang herrschte.

Klaus stand mittschiffs an den Hauptmast gelehnt und sah gedankenvoll in den dämmernden Morgen hinaus. Ihm war freier ums Herz geworden, da er die Wellen wiederum um sich rauschen hörte, die Melodien des Windes ihn umsausten, die Segel knatterten und die Raaen knarrten.

Schwer arbeitete das Boot in der immer höher werdenden See. Der Steven krachte unter den anrollenden Wellen, und ein heftiges Schlingern des